



Vom 12. bis 16. September
ist Work Smart Week

Bern, 7. September 2016

Medienmitteilung

Die Schweizer Wirtschaft ist auf dem Weg zu mehr Flexibilität – 79 Unternehmen haben die Work Smart Charta unterzeichnet

Zwei neue Studien der Work Smart Initiative zeigen auf, wo die Schweiz punkto flexiblen Arbeitsformen steht und wie Unternehmen den Wandel Richtung mehr Agilität und Flexibilität gezielt gestalten können. Von den rund 4,65 Mio. Erwerbstätigen der Schweizer Wirtschaft arbeiten bereits 1,12 Mio. Personen, also rund ein Viertel, flexibel. 2,62 Mio. Beschäftigte können aufgrund ihrer Tätigkeit, der Infrastruktur oder des Firmenreglements noch nicht flexibel arbeiten. Bisher haben 79 Unternehmen die Work Smart Charta unterzeichnet und damit ihrem Bekenntnis zu einem flexiblen Denk- und Werkplatz Schweiz Ausdruck verliehen. Zahlreiche Veranstaltungen im Rahmen der Work Smart Week vom 12. bis 16. September bieten anhand konkreter Praxisbeispiele Hilfestellung zur Umsetzung von flexiblen Arbeitsformen.

Bei den neuen Studien der Universität Zürich und der Fachhochschule Nordwestschweiz standen zwei Fragestellungen im Zentrum: Wie hat sich die Schweizer Wirtschaft konkret verändert seit der letzten Messung 2014 und welche Methoden gibt es, um die Transformation der Arbeitskultur erfolgreich zu gestalten? Dabei zeigte sich unter anderem:

- Von den 4,65 Mio. Erwerbstätigen der Schweizer Wirtschaft arbeiten bereits 1,12 Mio. Personen, also rund ein Viertel, weitestgehend flexibel.
- 2,62 Mio. Beschäftigte können (aufgrund ihrer Tätigkeit oder der technischen Infrastruktur) oder dürfen (aufgrund des Firmenreglements und/oder der Führungskultur) nicht flexibel arbeiten.

Seite 1 von 4

Trägerschaft:

- 11 % der Beschäftigten könnten von ihrer Tätigkeit her schon heute flexibel arbeiten, haben aber nicht die Technologie dazu (4 %, konstant im Vergleich zu 2014) respektive keine Erlaubnis dies zu tun (7 % im Vergleich zu 8 % 2014).
- 30 % aller Erwerbstätigen haben den Wunsch, häufiger flexibel zu arbeiten. Dies betrifft insbesondere diejenigen, denen es derzeit nicht erlaubt ist, und diejenigen, die es derzeit nur selten tun.
- Nur 6 % der Erwerbstätigen möchten überhaupt nicht und nur 3 % der Erwerbstätigen wollen weniger flexibel arbeiten.
- Grösste Hindernisse für flexibles Arbeiten: Teamzusammenarbeit erfordert räumliche Nähe (54 %), Datenschutz und Vertraulichkeit (38 %) sowie das Firmenreglement, das flexibles Arbeiten nicht oder nur in Ausnahmesituationen erlaubt (36 %).
- Für den Übergang von Präsenzmodellen zu flexiblen Arbeitsformen mit entsprechenden Zielvereinbarungen gibt es zahlreiche, in der Schweizer Wirtschaft erprobte Ansätze. Dazu zählen umfassende Methoden wie die „partizipative Unternehmensführung“ als auch fokussierte Methoden „Weisungen und Social Guidelines“.
- In der Praxis werden diese Ansätze oft kombiniert. Die Anwendung der Methoden und ihre Kombination sollten bewusst vorgenommen und auf den Unternehmenskontext abgestimmt werden.

Die Studien und Praxisbeispiele werden in der Work Smart Week vom 12. bis 16. September vorgestellt. Zahlreiche Informationsveranstaltungen laden Entscheidungsträger aus Wirtschaft und Verwaltung dazu ein, sich mit Erfolgsbeispielen auseinanderzusetzen, und ermöglichen den Erfahrungsaustausch mit anderen Firmen. Nebst Anlässen der Work Smart Initiative in St. Gallen, Bern und Genf besteht auch die Möglichkeit, Coworking Locations und diverse Anlässe von Partnern zu besuchen.

Vom nationalen Home Office Day zur breit abgestützten Work Smart Initiative

Seit dem ersten nationalen Home Office Day 2010 und der Überführung in die Work Smart Initiative im letzten Jahr ist viel passiert: Zahlreiche neue Partner unterstützen die Initiative, viele Unternehmen orientieren sich an der Work Smart Charta. Eine Vielzahl von Instrumenten sowie Veranstaltungen unterstützen Firmen und Organisationen dabei, ihre eigene Arbeitskultur nachhaltig Richtung mehr Flexibilität zu verändern und von den Erkenntnissen anderer zu profitieren.

Work Smart Initiative

Im Frühjahr 2015 gründeten SBB, Swisscom, Microsoft Schweiz, Mobiliar, Post und Witzig The Office Company die Work Smart Initiative. Mit der Förderung flexibler Arbeitsformen sollen folgende Ziele erreicht werden: (1) Motivierende Rahmenbedingungen für hoch qualifizierte Arbeitnehmende schaffen; (2) den Arbeitsmarkt für Fachkräfte besser erschliessen; (3) Ressourcen und Verkehrsinfrastrukturen smarter nutzen. Zurzeit haben 79 Schweizer Arbeitgeber die Work Smart Charta unterzeichnet und bekennen sich damit zu diesen drei Zielen.

Medienkontakt (Deutsch)

Danny Schweingruber, +41 44 308 60 88, medien@work-smart-initiative.ch

Contact médias (français)

Barbara Josef, +41 79 468 39 02, medien@work-smart-initiative.ch

Hintergrundinformationen zu den Studien

FlexWork Survey 2016, Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für angewandte Psychologie

Dr. Johann Weichbrodt Dr. Martial Berset Michael Schläppi

In dem 2014 durch die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) erarbeiteten FlexWork-Phasenmodell wurde erstmals eine Orientierungshilfe geschaffen, welche die unterschiedlichen Ausprägungen von Flexibilität und deren Manifestation in den Dimensionen «Menschen, Räume, Technologien» beschreibt. Dieses Modell dient zum einen Unternehmen unterschiedlicher Grösse als Hilfe zur Standortbestimmung und als Anleitung zur kontinuierlichen Weiterentwicklung. Gleichzeitig ermöglicht es die Quantifizierung des Schweizer Arbeitsmarktes punkto Flexibilität sowie das Messen von Veränderungen über den Zeitverlauf. Mit der 2016 zum zweiten Mal durchgeführten FlexWork Survey, bestehend aus einer Unternehmensbefragung mittels des FlexWork-Phasenmodells sowie aus einer repräsentativen Erwerbstätigenbefragung, können erstmalig Veränderungen seit der letzten Messung aufgezeigt und analysiert werden. So bestätigt die Studie, dass flexibles Arbeiten weiter auf dem Vormarsch ist und sich die entsprechenden Werte in den letzten zwei Jahren positiv entwickelt haben, wenn auch mit tiefer Wachstumsrate. Von den rund 4,65 Mio. Erwerbstätigen der Schweizer Wirtschaft arbeiten bereits 1,12 Mio. Personen, also rund ein Viertel, weitestgehend flexibel. Dem stehen 2,62 Mio. Beschäftigte gegenüber, die aufgrund ihrer Tätigkeit, der Infrastruktur oder des Firmenreglements nicht flexibel arbeiten können oder dürfen. Neu kann zudem aufgezeigt werden, dass rund 30 % aller Erwerbstätigen den Wunsch haben, häufiger mobil zu arbeiten, während nur 6 % überhaupt nicht und nur 3 % der Erwerbstätigen weniger mobil arbeiten möchten. Das unmittelbare Potential für mehr Flexibilität ist bei rund 11 % der Beschäftigten vorhanden – sie würden gerne flexibler arbeiten und könnten dies auch von ihrer Tätigkeit her, haben aber nicht die Technologie dazu (4 %, konstant im Vergleich zu 2014) respektive die Erlaubnis (7 % im Vergleich zu 8 % 2014). Als grösstes Hindernis für mobiles Arbeiten wird angegeben, dass Teamzusammenarbeit örtliche Nähe erfordert (54 %). Weitere Hindernisse sind aus Sicht der befragten Unternehmen das Thema Datenschutz und Vertraulichkeit (38 %) sowie das Firmenreglement, das flexibles Arbeiten nicht oder nur in Ausnahmesituationen erlaubt (36 %). Wie schon 2014 hat die Studie aufgezeigt, dass Vertreter der Privatwirtschaft, insbesondere aus der Branchengruppe „wissensintensive Dienstleistungen“, im Schnitt etwa eine halbe Phase weiter sind als Einheiten der öffentlichen Verwaltung. Weiter weist die Studie nach, dass grosse Unternehmen (über 500 Mitarbeitende) tendenziell weiter sind als kleine bei der Umsetzung von flexiblen Arbeitsformen. Dies ist insbesondere der Fall in den Dimensionen Infrastruktur/Architektur und Technologie. Lediglich in der Dimension Organisationsstrukturen unterscheiden sich grosse und kleine Firmen kaum. Für die Studie wurden zum einen 559 Unternehmen aus dem Bereich wissensintensive Dienstleistungen und öffentliche Verwaltung aus der Deutsch- und Westschweiz befragt und zum anderen 2003 erwerbstätige Personen, ebenfalls aus der Deutsch- und Westschweiz.

[Download „FlexWork Studie 2016“](#)

Work Smart einführen und etablieren: Viele Wege – ein Ziel Information Management Research Group (IMRG) Universität Zürich

Alexander Richter, Sebastian Behrendt, Jonathan Denner, Sven Dittes, Peter Heinrich, Gianna Reich, Sandro Brändle

Die von der Universität Zürich und der Work Smart Initiative gemeinsam durchgeführte Studie hat erfolgreiche Methoden zur Einführung und Etablierung einer flexiblen Arbeitsweise in der Schweizer Wirtschaft analysiert und basierend auf 26 semi-strukturierten Interviews mit 9 Organisationen aus Privatwirtschaft und Verwaltung Handlungsempfehlungen zur Gestaltung des Wandels abgeleitet. Die sieben im Bericht präsentierten Fallstudien, die als Erfolgsbeispiele in unterschiedlichen Dimensionen gelten, sind: Zürcher Kantonalbank, Raiffeisen, Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), Stadt Lenzburg, Allianz, OBT sowie Haufe-umantis. Als besonders innovativ stellten sich dabei zwei sehr gegensätzliche Methoden heraus: zum einen die Methode «partizipative Unternehmensführung», die durch Selbstorganisation und demokratische Prozesse geprägt ist, zum anderen die Methode «Weisungen und Social Guidelines», die sich insbesondere für Unternehmen eignet, die erst am Anfang der Transformation Richtung mehr Flexibilität stehen. Nebst Erfolgsfaktoren der einzelnen Modelle zeigt die Studie auf, dass in sämtlichen Fallbeispielen ein Mix von unterschiedlichen Methoden zum Einsatz kommt, was auch den unterschiedlichen Lernbedürfnissen der Mitarbeitenden und der unterschiedlichen Ausgangslage in einzelnen Unternehmensbereichen Rechnung trägt. Die Autoren der Studie weisen gleichzeitig darauf hin, dass sich Unternehmen je nach Unternehmenskontext und Transformationszielen bewusst für einen Methodenmix entscheiden sollten, da mögliche Überlagerungen und insbesondere konfliktäre Ansätze mit Effizienzverlusten und höheren Kosten verbunden sind.

[Download Studie „Work Smart – eine Orientierungshilfe“](#)

Seite 4 von 4

Trägerschaft:



Netzwerk:



Patronat:

